

Der Auerochse kehrt zurück

Landschaftspflegeverband arbeitet an der Renaturierung des Sixenbach im Josefstal

Fernab von Hektik und Lärm gilt das landschaftlich wunderschön gelegene Josefstal seit jeher als Geheimtipp für Spaziergänger und Wanderer von nah und fern. Mit einer umfangreichen Renaturierung soll die Idylle im Einzugsbereich von Ellwangen, Saverwang und Neuler nun zusätzlich aufgewertet werden. Anfang April werden die Maßnahmen voraussichtlich abgeschlossen sein, so der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbandes beim Landratsamt Ostalbkreis, Ralf Worm, im Gespräch mit der SchwäPo.

DOROTHEA GUNDLING

Ellwangen-Josefstal. Konkret geht es um die Renaturierung des Sixenbachs westlich des Ellwanger Ortsteils Schleifhäusle. Laut Ralf Worm werde hier „eine nachhaltige positive Entwicklung für Fauna und Flora“ angestrebt. Hauptattraktion des Pilotprojekts wird die Neuan siedlung von Auerochsen sein.

Einige der Wildrinder – es handelt sich dabei um eine Rückzüchtung der vor 380 Jahren ausgestorbenen Rasse – befinden sich bereits auf dem Gelände unterhalb des Klosters Josefstal. Bereits von weitem kann man die mächtigen, braunschwarz gefärbten Tiere erkennen.

Martin Hertlein, dem die Auerochsen gehören und der im Kloster Josefstal eine Schreinerei betreibt, hat auf eigene Kosten ein für die Wildtierhaltung geeignetes Zaunsystem entwickelt. Der Clou dabei: Das Zaunsystem ist für das heimische Wild durchlässig. Die anspruchslosen, überaus robusten Auerochsen, die ganzjährig im Freien leben und sich von Heu und Baumrinde ernähren, finden auf dem rund sieben Hektar großen Gelände im weitgehend naturbelassenen Josefstal, laut Worm, zudem ideale Bedingungen zur Fortbefanzung vor.

Acht bis zehn Kühe und einen Bullen, insgesamt bis zu sieben Großvieheinheiten, will Hertlein dort künftig halten. Mit



Neugierig, aber nicht zahm sind die Auerochsen im Josefstal. Rechts: Wildrindhalter Martin Hertlein, links: Ralf Worm, der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbandes beim Landratsamt Ostalbkreis. (Foto: Gundling)

der Beweidung durch die Auerochsen habe man für das Josefstal einen Weg „zurück zur Natur“ gefunden, freut sich Ralf Worm. Ohne die unbürokratische Unterstützung der Comboni-Missionare, denen der Großteil des Josefstals gehört, sei die Renaturierung des unwegsamen, landwirtschaftlich kaum nutzbaren Geländes allerdings kaum zu bewältigen. Vor allem dem Provinzverwalter der Comboni Missionare, Bruder Bernhard Hengl, habe man viel zu verdanken: „Wir haben von Anfang an sehr gut zusammengearbeitet.“

Mit der geplanten Viehhaltung bleiben, so Worm, die ökologischen und ökonomischen Belange im Gleichgewicht. Wiesen und Weiden könnten im Urzustand erhalten werden. „In der Folge

entwickelt sich eine üppige Flora, die auf lange Sicht auch selten gewordenen Pflanzenarten wieder eine Lebensgrundlage bietet.“ Doch damit nicht genug. Martin Hertlein, direkter Ansprechpartner bei der Zucht von Auerochsen im Josefstal, hat bereits ganz konkrete Pläne, wie es mit der Nutzung des Geländes weitergehen soll.

Später noch Wildpferde

Neben Wildrindern sollen dort nämlich nach seinen Vorstellungen eines Tages auch Wildpferde wieder heimisch werden. Indes soll die Renaturierung des Josefstals mit extensiver Viehhaltung kein Einzelfall bleiben.

Der Ostalbkreis sei reich an weitgehend naturbelassenen Flächen, die mit einer Renaturierung und anschließender Urviehhaltung aufgewertet werden könnten, sagt Ralf Worm. Immerhin hätten Auerochsen vor 500 Jahren „schon einmal vor unserer Haustüre gelebt“.

■ **Info:** Der Auerochse ist der Stammvater aller europäischen Hausrinder. Im Jahr 1627 ist die letzte lebende Auerochsenkuh in Polen gestorben. In den 30er Jahren begannen die Gebrüder Heck im Tierpark Hellabrunn in München und im Zoologischen Garten in Berlin mit der Rückzüchtung des Auerochsen.